



Springbäume – eine wahre Geschichte

Als ich am letzten Samstag – bepackt mit Heckenschere, heißem Tee und Säge – zur Gartenarbeit an unserem Wochenendhaus aufgebrochen bin, den Hund bei Fuß führend, traf ich auf ein kleines Mädchen mit Ihren Eltern und Großeltern. Die Kleine guckte mich mit großen rehbraunen Augen an und fragte: „Warum hast Du eine Säge auf dem Rücken?“

Ich sagte ihr: „Kennst Du die Weihnachtsspringbäume?“

Das kleine Mädchen bekam rote Wangen, ihr Blick ging erst in den Himmel – da kam aber keine Hilfe her – dann auf dem Boden, aber auch da stand keine Antwort. Also gestand sie mir ganz leise: Ich weiß nicht, was ein Springbaum ist: „Kannst du mir das erklären?“

Ich: „Na klar. Hast Du zu Hause ein Bett?“

Sie: „Ja“

Ich: „Und haben Mama und Papa auch ein eigenes Bett?“

Sie: „Ja“

Ich: „Und schläfst Du immer in deinem Bett oder schläfst Du auch mal bei Mama im Bett?“

Sie, etwas schüchtern: „Ich schlafe manchmal zwischen Mama und Papa – und Teddy auch.“

Ich: „Und schläft Mama auch mal auf dem Sofa oder Sessel?“

Sie: „Papa schläft oft vorm Fernseher ein.“

Und dann erzählte ich ihr:

„Und so ist das auch mit den Springbäumen. Jeder hat seinen Platz im Wald. Für jeden Baum hat der Förster einen bestimmten festen Platz vorgesehen, so wie Dein Bett und das Bett von Mama und von Papa. Aber trotzdem schläft mal jemand nicht in seinem Bett, sondern in einem anderen Bett oder woanders – gar nicht im Bett.“

Und so machen das die Springbäume auch. Eigentlich sollen die alle an Ihrem Platz stehen, aber wenn keiner guckt, dann springen die auch mal woanders hin. Der Förster hat ihnen eingeschärft: wenn Menschen kommen, dann aber alle auf seinen Platz. Nur Tiere wissen, dass die Bäume mal alle zusammen tuscheln, mal die Gegend erkunden, mal aufs Meer gucken und die Kleinen manchmal

verstecken spielen hinter den großen Bäumen. Tiere finden es ganz normal – nicht wahr Emma?!“
Mein treuer schwarzer Labrador guckte mich darauf an mit dem Blick: ich habe Hunger.

Ich erzählte weiter: „Viele Menschen wissen das nicht oder sie erzählen es nicht ihren Kindern.

Und jetzt erzähle ich dir, warum ich die Säge dabei habe: Wenn nun ein Springbaum es nicht schnell genug in den Wald zurückschafft und Dir im Weg steht: dann kitzle ihn einfach – so auf Bauchnabelhöhe ungefähr. Fast keiner verrät Kindern: Bäume, vor allem Weihnachtsbäume, sind unglaublich kitzelig. Warum verlieren die wohl im Wohnzimmer so viele Nadeln? Weil der Baumschmuck immer so kitzelt, und dann schütteln die sich vor Lachen.

Aber manchmal sind die ganz frech. Dann stehen die im Weg, gehen nicht weg und lassen sich nicht kitzeln. Und genau dafür habe ich eine Säge mit. Meistens braucht man nur zu drohen - dann springen die an ihren Platz.

Und vor Weihnachten kommt das rumspringen der Bäume vermehrt vor – weil die Weihnachtsbäume sich schon mal ein gemütliches Wohnzimmer, eine Familie, die viele Weihnachtslieder singt, die lustig drauf sind, bei dem Weihnachten fröhliche und feierliche Stimmung herrscht, aussuchen – denn Bäume mögen auch keinen Stress.

Und daher ist jetzt die Zeit, in der ich lieber eine Säge mitnehmen muss, da gestern so ein Baum einfach nicht weg zu kitzeln war.“

Meine kleine eifrige Zuhörerin war inzwischen ganz aufgeregt, bedankte sich bei mir für die Erklärung und ich ging weiter.

Hinter mir hörte ich: „Warum habt ihr mir das nie erzählt?“

Die Mutter: „Ach, die Frau hat doch geschwindelt, das gibt es doch gar nicht.

Die Kleine: „Doch, das gibt es doch – ihr habt das nur nie gesagt!“

Der Vater: „Vielleicht war die Frau etwas verrückt, dir so einen Quatsch zu erzählen.“

Die Kleine: „Nein, die hatte Recht, genau so ist das, ihr wisst das nur nicht.“

Mit einem Lächeln im Gesicht ging ich weiter, nur zu Hause sagte mein kleiner Sohn: „Tja, da hatte der Vater wohl recht!“

Manchmal sind Männer einfach zu realistisch...

